
P r o l o g .

Trägt mich mein Aug? Ist Amor, der in Thränen
Die Händlein ringend irrt auf öder Flur?
Du, schönes Kind, ich sollte krank Dich wähen!
Entsagst Du Deiner göttlichen Natur?
„Wohl bin ich krank an hoffnungslosem Sehnen;
Ich suche pfadlos die geliebte Spur!
Ach, wehe mir! ich hab' erzürnt die Holden
Die meines Daseyns Morgentraum vergolden!

Die Grazien, die harmonisch durch das Leben
Mich leiteten an holder Schwesternhand.
Sie hatten sanfte Fesseln mir gegeben,
Gewebt von Rosen aus dem Heimathsland.
Ich durste frey den leichten Flug erheben,
Und doch gezähmt vom zarten Himmelsband.
Ach konnt' ich nicht das schöne Joch ertragen?
Und durst' ich kühn den ärgsten Trevel wagen?

Ach ich zerris die sanften Rosenbands,
Floh zügellos in die verauschte Welt.
Ich flammte Herzen an zu wildem Brande
Dem rohen Streben war kein Ziel gestellt.
Doch müde kehrt' ich nach dem Vaterlande,
Das eine schöne Frühlingsglut erhelkt.
Und unbefangen nah't ich mich den Reinen,
Mich brüderlich den Schwestern zu vereinen.

Doch, ach! sie wenden, leisunwölkt von Zähren,
Die schönen Augen zürnend von mir ab:“
Wie? kommst Du so zurück zu reinen Sphären?
Wo sind die Blumen, die die Huld Dir gab?
Wir werden nie zur Erde wiederkehren!
Sie ist ja nur der heil'gen Unschuld Grab!
„So flohn sie hin; ich sah sie trostlos schwinden,
Und irre nach, die theure Spur zu finden.“

Er spricht, und schlägt die süßen Augen nieder;
 Die schönen Flügel sinken kraftlos hin;
 Erloschen ist das farbige Gefieder,
 Das Schöne sieht vor dem verirrtten Sinn.
 Er hebt den Blick und senkt ihn bebend wieder;
 „Weh mir, daß ich der Feind der Schönsten bin!
 Sie stohn zurück zu alten goldnen Zeiten,
 Und werden nie der Liebe Pfad begleiten!“

Jetzt tritt sein Fuß in dunkle Götterhaine;
 Ein heilig Mäuschen säuselt um sein Ohr;
 Er sieht entzückt bey leisem Zauberscheine
 Ein wunderbar, ein himmlisch Mädchenchor.

Es sind die Neun' im seligen Vereine,
 Die schönen Schwestern, Phoebos Blütenlor.
 Sie nah'n sich ihm mit mitleidvollen Blicken,
 Das holde Kind ans weiche Herz zu drücken.

Wir hörten, tönt's von ihrem Göttermunde,
 Den tiefen Gram, der Dich zu Boden drückt.
 Wir wollen heilen die verborgne Wunde;
 Auf's neue sey durch Dich die Welt beglückt!
 Auf's neue mit den Grazien im Bunde,
 Die lang nicht mehr den todten Sinn entzückt.
 Wir wollen mit den Holden Dich versöhnen,
 Und Liebe sey im ew'gen Bund des Schönen!

Louise Brachmann.